

Paul Ultsch

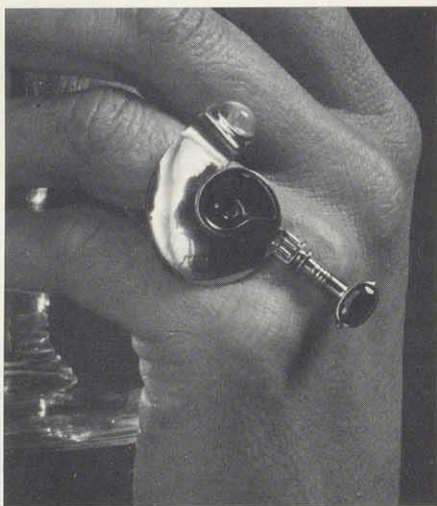
Fränkische Künstler der Gegenwart

Doris Lün Wolbert

Das Innere einer Goldschmiede-Werkstatt entspricht nicht dem, was sich der Laie beim Anblick eines dort entstandenen Schmuckstückes vorstellt. Dort wird geschliffen, gehämmert, gewalzt, gebogen, gefeilt und poliert; dort fallen Späne und wirbelt Staub. Eine Schmiede „en miniature“. So ist es natürlich auch im Arbeitsraum der Goldschmiedin und Metallbildnerin Doris Lün Wolbert im Haus Dalbergstraße 49 zu Aschaffenburg. Das kleine Schaufenster zeigt wenige erlesene Proben ihres Ideenreichtums und Könnens aus Gold, Silber, in Verbindung mit Edelsteinen, Elfenbein, Ebenholz, Schneckengehäusen, Muscheln und Ammoniten. Hinter dem Fenster in dem kleinen Raum wird nicht von muskulösen Armen der Hammer geschwungen. Im Gegenteil: eine grazile Person, deren Erscheinung so manche Blicke auf sich zu lenken vermag, sitzt am Werkisch und bewegt eine Gürtelschließe



Foto: Ultsch



Ring (Gold, Versteinerung, Mondstein, Granat) 1978

oder Brosche über einer Gasflamme, oder sie hämmert mit kurzen, leichten Schlägen einen Ring zur nötigen Weite.

Was dort alles geschaffen wird, sieht der Besucher meist nur auf Fotos, da die gefertigten Stücke kurz nach ihrer Vollendung den Besitzer wechseln. Nur in kleinen Vitrinen sind besonders schöne und attraktive Exemplare zur Schau gestellt. In Schubladen liegen Zeichnungen, Entwürfe für Armreifen, Broschen, Gürtelschließen, Halsschmuck, Ohrgehänge und Ringe.

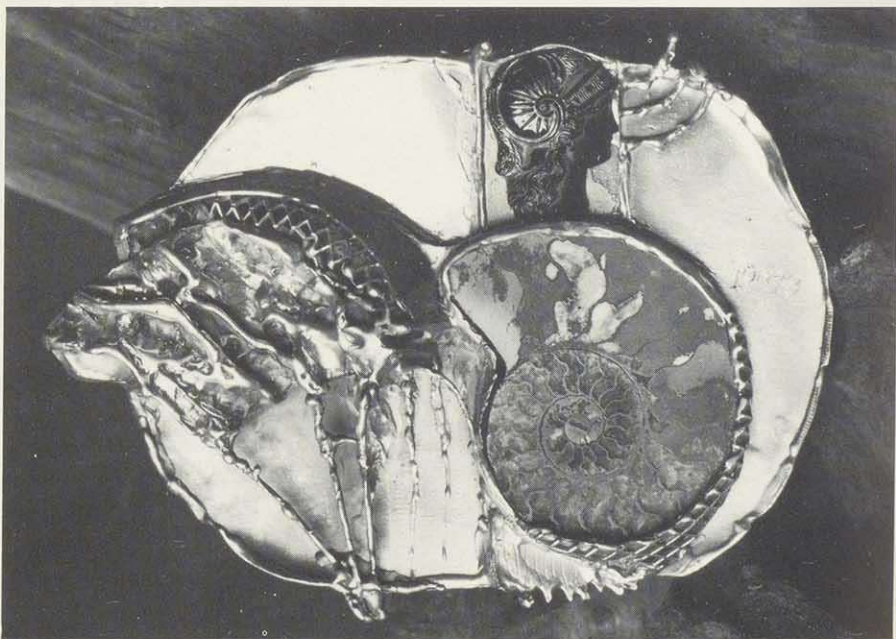
„Am aufregendsten ist für mich das Gestalten, die Verbindung zum Material“, bekennt die am 16. Oktober 1941 in Aschaffenburg geborene Künstlerin. „Schmuck ist für mich verdinglichte Phantasie: Formphantasie, Materialphantasie, Ausdrucksphantasie. Bei jeder plastischen Arbeit gehe ich 'in den Raum'. Ich gehe nicht mit der Mode. Formalistische Gestaltungsrezepte lehne ich ab, starre Schemata für Formen, Farben und Materialzusammenstellungen würden die freie Entfaltung meiner Kreativität behindern. Ich versuche, formale Prozesse zu organisieren, bei denen verschiedene Materialzustände und strukturelle Kräfte ge-



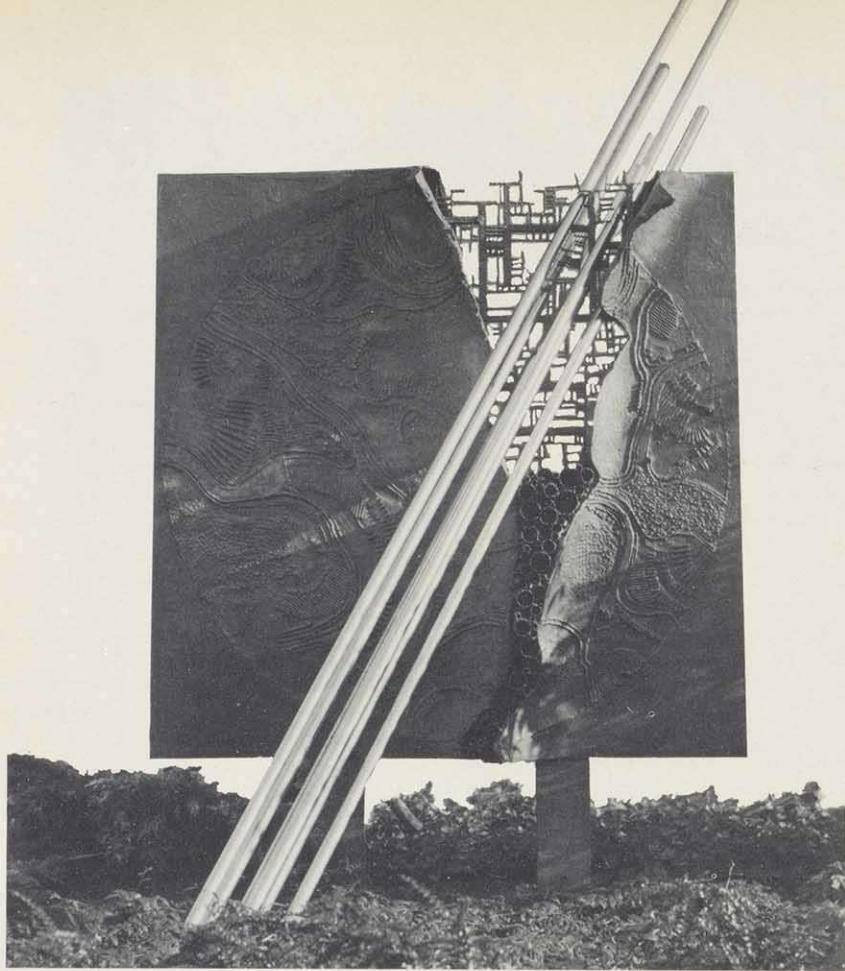
„Phoenix“ Halsschmuck (Silber, Gold, Opale, Aventurin, Ammoniten, Kaurimuschel), 1977



„Stele“, Halsschmuck (Silber, Feingold, Ammoniten, Lapis-Lazuli, Elfenbein, Mondstein), 1978



Gürtelschließe (Silber, Versteinerung, antiker Kopf), 1979



Bronzeplastik am Eingang zum Hauptgebäude der Feuerwache Aschaffenburg, 1978

geneinander oder miteinander wirken. Die schmuckhafte Faszination beruht auf dem geheimnisvollen magischen Sinn dieser Form- und Materialereignisse. Inhaltlich Symbolhaftes wechselt sich dabei ab mit frei assoziierter Erfindung von Vorgängen und Begegnungen. Diese Auffassung gilt für meinen Schmuck ebenso wie für meine Großplastik“. — Allerdings ist für sie die „Tragbarkeit“ des Schmuckes wichtig. „Man kann alles tragen, wenn man zu der Sache steht“, sagt sie. „Ich vermittele den Kunden meinen Stil und freue mich, wenn sie ihn anerkennen und eine Beziehung zu ihm finden“. Grund zu solcher Freude hat die charmante, sympathische Künstlerin immer wieder. Einige Kunden sind bereits zu „Wolbert-Fans“ geworden.

Doris Lün Wolbert besuchte von 1960 bis 1964 die staatliche Zeichenakademie in

Hanau und schloß dieses Studium als Goldschmiedin ab. Seitdem ist sie freischaffend in Aschaffenburg tätig und bezog 1972 ein eigenes Atelier. Schon 1964 war sie mit ihren Arbeiten in einer Gemeinschaftsausstellung der Galerie Dering in Aschaffenburg vertreten; 1965 in Linköping/Schweden, 1972 im Foyer des Stadttheaters Aschaffenburg, 1977 in der Otto-Richter-Halle Würzburg im Rahmen der Ausstellung „Junge Künstler 77“ sowie in der Galerie Hennig, Darmstadt; 1978 in der Galerie Rutzmoser in München und in der Galerie AM NACHMITTAG in Aschaffenburg.

Zu ihrer, die Elemente Feuer und Wasser darstellenden, großen Bronzeplastik am Eingang zum Hauptgebäude der im Februar 1978 fertiggestellten und der Freiwilligen Feuerwehr Aschaffenburg übergebenen neuen Feuerwache schreibt die Künstlerin:

Feuer:

Blitz zuckt in den Orbis,
bricht auf den geschlossenen Kreis,
die intakte Welt,
aufgestört wird die ruhende Fläche,
Rinde bricht,
die Haut verkrustet in den Flammen,
versmorte, krümmt sich nach außen,
gibt den Blick frei in innere Strukturen:
Gerippe von Häusern, Architektur,
skelettiert vom Feuer.
Schlacke regnet, Asche schneit,
sammelt sich in Vertiefungen und Spalten.
Kristalle drängen aus schmalen Öffnungen.

Wasser:

Wasserstrahl, Wasser strahlend wie Stahl.
Stahlglänzend zischt linear,
parallel in das Chaos.
Gerade Linien der Ordnung
unterbrechen die zügellose
Verheerung des Feuers.
Das berechnende System neigt
über das schicksalhafte,
das beruhigende, überschaubare,
über das beängstigende.

Porträtfoto: Verfasser; alle anderen Aufnahmen: Müller-Grünitz, Aschaffenburg

Der Zweite Bundesvorsitzende ist jetzt ein Siebziger

Am 9. Januar vollendete der verdiente Zweite Bundesvorsitzende, Regierungspräsident i. R. Karl Burkhardt, das 70. Lebensjahr.

Seit 1971 arbeitet der Jubilar in der Bundesleitung als Zweiter Bundesvorsitzender, stets auf Ausgleich und Harmonie bedacht, mit; vorher schätzte man seine Stimme bereits im Amt des Bezirksvorsitzenden für Mittelfranken. Karl Burkhardt stammt aus einer alteingesessenen Ansbacher Familie, studierte Rechtswissenschaften und war nach Zwischenstationen Oberbürgermeister von Ansbach, dann Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, um 1958 in seine mittelfränkische Heimat als Regierungspräsident zurückzukehren. Dem Beamtenschicksal folgend, trat er Ende Januar 1975 in den wohlverdienten Ruhestand; Mittelfranken verdankt seiner Regierungszeit manche Fortentwicklung. Als Vorsitzender des Historischen Vereins für Mittelfranken, eines der ältesten Geschichtsvereine Bayerns, hat er dessen Jahrbücher nachhaltig gefördert. Als gläubiger Christ evangelisch-lutherischen Bekenntnisses wurde er schon bald in die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche von Bayern gewählt, die ihn ihrerseits schon vor Jahren zum Präsidenten berief, ein Amt, das er heute noch inne hat. Die Verdienste fanden ihre Auszeichnung: Das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, der Bayerische Verdienstorden, die Albrecht-Dürer-Medaille der Stadt Nürnberg und das Ehrenbürgerrecht der Heimatstadt Ansbach. — Wir alle, die ihn kennen und schätzen, wünschen weiterhin Gesundheit und viel Freude ad multo annos. lg/-t

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Jürgen Julier: **Pfarr- und Wallfahrtskirche Retzbach/Main.** Diözese Würzburg. Reg. Bez. Unterfranken. München/Zürich: Schnell & Steiner „Kleine Kunstführer“ Nr. 1150. 1978.

Die hohe Zahl von eintausend einhundert- und fünfzig Führern beweist schon allein den Grad der Beliebtheit, der Achtung und der Brauchbarkeit dieser Reihe „Kleine Kunst-

führer“, die erschöpfend und doch so konzis über ein Kunstwerk berichten. Hier kommen zwei neue Objekte dazu: Die Pfarrkirche St. Laurentius im 815/16 erstmals urkundlich genannten Retzbach und die Wallfahrtskirche Maria im Grünen Tal. Die gekonnten Bilder (Umschlag farbig, im Innern zwei bunte Bilder) stammen von dem Würzburger Fotografen Eberhard Zwicker.